

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Identität und Antiidentität

1. Die Substitution der von Bense als Primzeichenrelation eingeführten Zeichenzahlenrelation (vgl. Bense 1981, S. 17 ff.)

$$P_1 = (1, 2, 3)$$

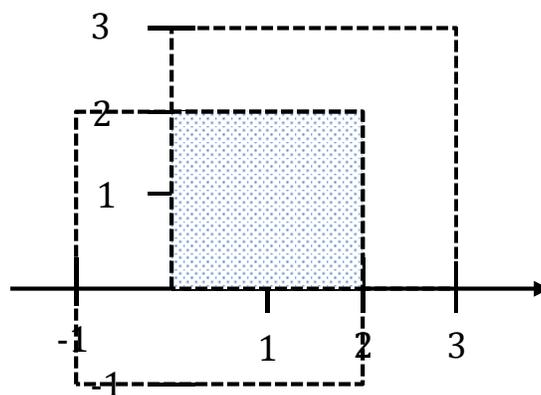
durch die von Engelbert Kronthaler vorgeschlagene Zeichenzahlenrelation

$$P_2 = (-1, 1, 2),$$

in der also nicht nur die positiven ganzen Zahlen einschließlich der 1, sondern auch die negativen als Feld von Primzahlen anerkannt werden, führt, wie bereits in Toth (2015a) gezeigt, zu einer Matrix mit nicht-leerer Schnittmenge ihrer Teilmatrizen

	-1	1	2	3
-1	-1.-1	-1.1	-1.2	
1	1.-1	1.1	1.2	1.3
2	2.-1	2.1	2.2	2.3
3		3.1	3.2	3.3

und verlangt zur Darstellung der semiotischen Subrelationen ein kartesisches Koordinatensystem, welches alle vier Quadranten benötigt.



2. Obwohl die Substitutionsoperation

$$\sigma: P_1 \rightarrow P_2 = (1, 2, 3) \rightarrow (-1, 1, 2)$$

somit relativ zur semiotischen Bezeichnungsfunktion nur partiell ist (vgl. den schraffierten Bereich im Koordinatensystem), haben wir folgende kategorialen Abbildungen.

2.1. Triadische Morphismen

$$2.1.1. (1.) \rightarrow (-1.)$$

$$2.1.2. (-1.) \rightarrow (1.)$$

2.2. Trichotomische Morphismen

$$2.2.1. (.1) \rightarrow (.-1)$$

$$2.2.2. (.-1) \rightarrow (.1),$$

d.h. wir haben es nicht mehr länger nur mit automorphen Abbildungen wie in P_1 , d.h.

$$\text{id}_1 = (1) \rightarrow (1)$$

$$\text{id}_2 = (2) \rightarrow (2)$$

$$\text{id}_3 = (3) \rightarrow (3),$$

zu tun, sondern im Falle der erstheitlichen Identität mit $i^2 = -1$, und dies, obwohl mit Hilfe von komplexen Zahlen natürlich keine Primzeichenrelationen definiert werden können (vgl. Toth 2015b). Es bleibt somit nichts anderes übrig, als neben den Identitäten id_1 , id_2 und id_3 semiotische Antiidentitäten der vier Formen 2.1.1. bis 2.2.2. anzusetzen. Man sollte sich allerdings hüten, hier eine Verletzung der 2-wertigen logischen Basis der Semiotik zu sehen, wie sie etwa durch den Begriff der "Gegenidentität" von Günther impliziert wird: "Die Identität des Positiven mit sich selbst erscheint zuerst im 3-wertigen System, in dem das Denken von der Achse der Positivsprache zur Achsenrichtung der Negativsprache überwandert, auf zweierlei Weise deutbar. Einmal als Identität des Objekts mit sich selbst und dann als Identität

der Subjektivität mit sich selbst. Die Einführung der 2. Negation – die zugleich die erste trans-klassische ist – schränkt also den universellen Gültigkeitsbereich des klassischen Identitätsdenkens ein, weil das fraglose Mit-sich-selbst-identisch-Sein eines jeden beliebigen Weltdatums sich jetzt in eine Polarität von Identität und Gegenidentität auflöst" (Günther 1980, S. 43). Wir führen daher zur Bezeichnung von Antiidentität den Asterisk (*) ein und definieren

$$\text{id}^*_1 = (1.) \rightarrow (-1.)$$

$$\text{id}^{*_1^{-1}} = (-1.) \rightarrow (1.)$$

$$\text{id}_{1^*} = (.1) \rightarrow (.-1)$$

$$\text{id}_{1^*}^{-1} = (.-1) \rightarrow (.1).$$

Literatur

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Günther, Gotthard, Identität, Gegenidentität und Negativsprache. In: Hegel-Jahrbuch 1979, S. 22-87

Toth, Alfred, Zwei Zeichenzahlenrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Die Problematik einer Definition komplexer Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

11.5.2015